

## Predigt zum 16. Sonntag Lesejahr C 2022

### Benediktushof

#### Lk. 10, 38 - 42/ Gen 18, 1 - 10a

Es geschah vor einigen Tagen. Ich hatte einem Mitbruder eine Frage gestellt. Er wollte diese mir beantworten. Doch während er antwortete, stand ich auf, um ein paar Teller zum Wagen zu bringen. Das gefiel meinem Mitbruder nicht. „Dich interessiert es ja nicht!“ Er hörte auf, diese Frage zu beantworten. Ich war ein wenig ärgerlich. Er hätte doch weiterreden können. Doch im Nachhinein muss ich sagen: Er hatte recht. Wer mit mir redet, dem gehört die ganze Aufmerksamkeit. Die ist gestört, wenn ich etwas anderes tue. Die ganze Aufmerksamkeit gehört dem, was mir ein Mensch erzählen will und damit auch dem Mitmenschen selbst. Ganz in dem sein, was gerade ansteht, das gilt es zu lernen.

Maria, die zu Füßen des Herrn sitzt, zeigt das ganz deutlich. Sie ist ganz bei Jesus. Sie sitzt ihm zu Füßen. Aufmerksam hört sie zu, was er zu sagen hat. Damit zeigt sie Jesus, wie wichtig sie Jesus selbst nimmt und auch das, was er zu sagen hat. Maria lebt den Augenblick. Sie nutzt die Gunst der Stunde, Jesus anzuhören. Denn seine Worte richten viele Menschen auf. Seine Worte schenken Hoffnung. Seine Worte helfen, Gott tiefer zu erfahren und kennenzulernen. Maria tut das, was allein notwendig ist. Sie erwählt den guten Teil, wie es in der Schrift heißt.

Dennoch gibt es auch die Marta. Auch sie ist ganz bei dem, was sie gerade tut. Sie war „ganz davon in Anspruch genommen, für sie zu sorgen.“ Kommt ein Gast ins Haus, dann werden alle Vorbereitungen getroffen, damit sich ein Gast wohlfühlt. Das macht Marta sympathisch. Wer kann sie nicht verstehen, wenn sie ein wenig ärgerlich ist über Maria. Immer muss ich die ganze Hausarbeit machen. Das ist sicher die Erfahrung vieler. Marta ist eine, die praktisch dienen will. Das sehe ich sehr positiv. Denn die „Diakonia“ der Dienst ein sehr wichtiger Vollzug in der Kirche. Gleichberechtigt steht der Dienst, die tätige

Nächstenliebe neben der „Leiturgia“ – der Feier des Gottesdienstes. Was wären wir – gerade an Wochenenden – ohne die vielen Frauen und Männer, die im Krankenhaus arbeiten.

Was können wir froh sein, dass es in den Gaststätten Menschen gibt, die uns bedienen! Viele müssen an Sonntagen Dienst tun. Wir dürfen die Dienste dieser Menschen nicht geringschätzen. Jesus hat diese Dienste sehr geachtet. „Ora et labora“ – bete und arbeite. Gebet und Arbeit, Gebet und Dienst am Nächsten sind wichtig. Dabei schreibt der Heilige Benedikt: „Dem Gottesdienst und dem Gebet ist nichts vorzuziehen. Das heißt, es gilt, die Arbeit niederzulegen, wenn es Zeit für das Gebet ist.

Das will Jesus der Marta – und auch uns beibringen. Das zu tun, was im Augenblick nötig ist – und zwar ganz. Auch hier können wir immer mehr hineinwachsen. Wir können und in diese Haltung mühen. Wir müssen lernen, wann das eine oder das andere gerade notwendig ist. Marta muss – wie wir ein anderes lernen: Marta will Jesus dienen, ihn beschenken, etwas für ihn tun. Doch Jesus will zuerst uns etwas schenken: Seine Liebe, Gottes Liebe.

Was ist jetzt im Augenblick wichtig? Beten, Hören auf Jesus oder Dasein für die Menschen. Jeder Gottesdienst ist wertlos, wenn ich einen Menschen oder meine Aufgabe vernachlässige. Ebenso sollen wir lernen, Arbeit, Hobby und das, was uns oft so in Beschlag nimmt, von dem wir meinen, es sei so wichtig, loszulassen.

Lernen wir, wann das Gebet dran ist und wann das Tun wichtig ist. Tun wir es dann mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Amen.